

SENDERGRUPPE ADRIATISCHES KÜSTENLAND
SENDER LAIBACH

KONZERTABEND

Mitwirkend

Kammersänger Dr. Julius Pölzer
Tenor

Miran Viher
Violine

Marijan Lipovšek
Klavier

Dienstag, 27. März 1945 im großen Union-Saal



29. III. 1945

FRANZ SCHUBERT: ÜBER WILDEMANN

(Bergstädtchen im Harz.)

Die Winde sausen am Tannenhang,
die Quellen brausen das Tal entlang,
ich wand're in Eile durch Wald und Schnee,
wohl manche Meile von Höh' zu Höh',

Und will das Leben im freien Tal
sich auch schon heben zum Sonnenstrahl,
ich muß vorüber mit wildem Sinn
und blicke lieber zum Winter hin.

Auf grünen Heiden, auf bunten Au'n
müß't ich mein Leiden nur immer schau'n,
daß selbst am Steine das Leben spriest,
und ach, nur eine ihr Herz verschließt.

O Liebe, Liebe, o Maienhauch!
Du drängst die Triebe aus Baum und Strauch!
Die Vögel singen auf grünen Höh'n,
die Quellen springen bei deinem Weh'n!

Mich läßt du schweifen im dunklen Wahn,
durch Windè pfeifen auf rauher Bahn.
O Frühlingsschimmer, o Blütenschein,
soll ich denn nimmer mich dein erfreu'n?

FRANZ SCHUBERT: DER WANDERER

Ich komme vom Gebirge her,
es dampft das Tal, es braust das Meer.
Ich wandle still, bin wenig froh,
und immer fragt der Seufzer: wo? Immer wo?
Die Sonne dünkt mich hier so kalt,
die Blüte welk, das Leben alt.
Und was sie reden, leerer Schall,
ich bin ein Fremdling überall.

Wo bist du, wo bist du, mein geliebtes Land?
Gesucht, geahnt, und nie gekannt!
Das Land, das Land, so hoffnungsgrün,
das Land, wo meine Rosen blühn,
wo meine Freunde wandelnd gehn,
wo meine Toten auferstehn,
das Land, das meine Sprache spricht,
o Land, wo bist du?
Ich wandle still, bin wenig froh,
doch immer fragt der Seufzer wo? Immer wo?
Im Geisterhauch tönt's mir zurück:
»Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück!«

FRANZ SCHUBERT: WILLKOMM UND ABSCHIED

Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde,
es war getan, fast eh' gedacht.
Der Abend wiegte schon die Erde
und an den Bergen hing die Nacht.
Schon stand im Nebelkleid die Eiche
ein aufgetürmter Riese da,
wo Finsternis aus dem Gesträuche
mit hundert schwarzen Augen sah.
Der Mond von einem Wolkenhügel
sah kläglich aus dem Duft hervor,

die Winde schwangen leise Flügel,
umsausten schauerlich mein Ohr,
die Nacht schuf tausend Ungeheuer,
doch frisch und fröhlich war mein Mut,
in meinen Adern welches Feuer!
In meinem Herzen welche Glut!
Dich sah ich und die milde Freude
floß aus dem süßen Blick auf mich,
ganz war mein Herz an Deiner Seite
und jeder Atemzug für Dich.
Ein rosenfarbnes Frühlingswetter
lag auf dem lieblichen Gesicht
und Zärtlichkeit für mich, ihr Götter!
Ich hofft' es, ich verdient' es nicht.
Doch ach, schon mit der Morgensonne
verengt der Abschied mir das Herz:
in deinen Küssen welche Wonne!
In deinem Auge welcher Schmerz!
Ich ging, Du standst und sahst zur Erden
und sahst mir nach mit nassem Blick:
und doch: welch' Glück, geliebt zu werden,
und lieben, Götter, welch ein Glück!

FRANZ SCHUBERT: AUFLÖSUNG

Verbirg dich, Sonne,
denn die Gluten der Wonne
versengen mein Gebein!
Verstummet Töne,
Frühlingsschöne, flüchte dich
und laß mich allein!
Quillen doch aus allen Falten
meiner Seele liebliche Gewalten,
die mich umschlingen,
himmlisch singen!
Geh unter, Welt, geh unter, Welt, und störe
nimmer die süßen ätherischen Chöre!
Geh unter, Welt, geh unter, Welt, geh unter!

ROBERT SCHUMANN: FREISINN

Laßt mich nur auf meinem Sattel gelten!
Bleibt in euren Hütten, euren Zelten!
Ich reite froh in alle Ferne,
über meiner Mütze nur die Sterne.
Er hat euch die Gestirne gesetzt
als Leiter zu Land und See,
damit ihr euch daran ergötzt,
stets blickend in die Höh'.
Laßt mich nur auf meinem Sattel gelten!
Bleibt in euren Hütten, euren Zelten!
Und ich reite froh in alle Ferne,
über meiner Mütze nur die Sterne.

ROBERT SCHUMANN: MEIN ALTES ROSS

Mein altes Roß, mein Spielgenoß,
was siehst du mich wiehernd an?
Deine Sehne wie lahm,
mein Mut, wie zahm,
wir reiten nicht mehr hindann!
Du schüttelst dein Haupt,
deine Nüster schnaubt!
Ich glaube, du träumst, Kamerad,
wir fliegen zusamm' überm Bergeskamm
den alten geliebten Pfad!
Ein knarrendes Tor,
du scharrst davor,
deine schäumende Stange tropft!
Ein rauschend Gewand,
eine weiße Hand,
die den funkelnden Hals dir klopft!
Es stäubt der Kies,
schlaf' süß, schlaf' süß,
und hinaus in die blauende Nacht!

Auf tauigem Rain
im Mondenschein
dahin mit Macht, mit Macht!
Verhängt der Zaum,
im Herzen ein Traum,
auf der Lippe den letzten Kuß;
dumpf hallender Huf,
und Wachtelruf,
und fern ein rauschender Fluß!
Einen letzten Blick zurück, zurück
auf der Liebsten schlafendes Haus!
Mein Kamerad, wie schad', wie schad',
das alles, alles ist aus!
Mein Kamerad,
den geliebten Pfad,
den hat verweht der Schnee!
Und das Tor verbaut
und verloren die Braut,
und mein Herz so weh, so weh!

ROBERT SCHUMANN: STÄNDCHEN

Komm in die stille Nacht,
Liebchen, was zögerst du?
Sonne ging längst zur Ruh,
Welt schloß die Augen zu.
Rings nur einzig die Liebe wacht.
Liebchen, was zögerst du?
Schon sind die Sterne hell,
schon ist der Mond zur Stell',
eilen so schnell, so schnell.
Einzig die Liebe wacht.
Höre die Nachtigall,
ruft dich allüberall,
hör' meiner Stimme Schall.
Liebchen, o komm in die stille Nacht!

ROBERT SCHUMANN: DER HIDALGO

Es ist so süß, zu scherzen
mit Liedern, mit Herzen
und mit dem ernstestn Streit!
Erglänzt des Mondes Schimmer,
da treibt's mich fort vom Zimmer,
durch Platz und Gassen weit;
da bin zur Lieb' ich immer
wie zum Gefecht,
wie zum Gefecht bereit.
Es ist so süß, zu scherzen
mit Liedern und Herzen
und mit dem ernstestn Streit
und mit dem ernstestn Streit.
Die Schönen von Sevilla
mit Fächer und Mantilla,
blicken den Strom entlang;
sie lauschen mit Gefallen,
wenn meine Lieder schallen,
zum Mandolinenklang,
und dunkle Rosen fallen
mir vom Balkon zum Dank.
Ich trage, wenn ich singe,
die Zither und die Klinge,
vom Toledanschen Stahl.
Ich sing' an manchem Gitter
und höhne manchen Ritter
mit keckem Lied zumal;
den Damen gilt die Zither,
die Klinge dem Rival.
Auf denn zum Abenteuer,
schon losch der Sonne Feuer
jenseits der Berge aus.
Der Mondnacht Dämmerungstunden,
sie bringen Liebeskunden,
sie bringen blut'gen Strauß
und Blumen oder Wunden
trag' morgen ich nach Haus.
Auf denn zum Abenteuer,
schon losch der Sonne Feuer
jenseits der Berge aus,
jenseits der Berge aus
und Blumen oder Wunden
trag' morgen ich nach Haus.

HUGO WOLF: DER GÄRTNER

Auf ihrem Leibrößlein,
so weiß wie der Schnee,
die schönste Prinzessin
reißt durch die Allee.
Der Weg, den das Rößlein
hintanzet so hold,
der Sand, den ich streute,
er blinket wie Gold!
Du rosenfarb's Hütlein
wohlauf und wohlab,
o wirf eine Feder
verstohlen herab!
Und willst du dagegen eine Blüte von mir,
nimm tausend für eine, nimm alle dafür!
Nimm tausend für eine, nimm alle dafür!

HUGO WOLF: ZITRONENFALTER IM APRIL

Grausame Frühlingssonne,
du weckst mich vor der Zeit,
dem nur in Maienwonne
die zarte Kost gedeiht!
Ist nicht ein liebes Mädchen hier,
das auf der Rosenlippe mir
ein Tröpfchen Honig beut,
so muß ich jämmerlich vergehn
und wird der Mai mich nimmer sehn
in meinem gelben Kleid,
in meinem gelben Kleid.

HUGO WOLF: ZUM NEUEN JAHRE

Wie heimlicher Weise
ein Engelein leise
mit rosigen Füßen
die Erde betritt,
so nahte der Morgen.
Jauchzt ihm ihr Frommen
ein heilig Willkommen!
Herz, jauchze du mit!
In ihm sei's begonnen,
der Monde und Sonnen
an blauen Gezelten
des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate!
Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles, sei alles
gelegt.

HANS PFITZNER: NACHTS

Ich stehe im Waldesschatten
wie an des Lebens Rand,
Die Länder wie dämmernde Matten,
der Strom wie ein silbern Band.
Von fern nur schlagen die Glocken
über die Wälder herein,
ein Reh hebt den Kopf erschrocken
und schlummert gleich wieder ein.
Der Wald aber rühret die Wipfel
im Traum von der Felsenwand.
Denn der Herr geht über die Gipfel
und segnet das stille Land.
Und segnet das stille Land,
stille, stille Land.

HANS PFITZNER: DER GÄRTNER

Wohin ich geh' und schaue
in Feld und Wald und Tal
vom Berg hinab in die Aue,
viel schöne, hohe Fraue,
grüß' ich dich tausendmal,
grüß' ich dich tausendmal!
In meinem Garten find' ich
viel Blumen schön und fein;
viel Kränze wohl drauß wind' ich
und tausend Gedanken bind' ich
und Grüße mit darein!
Ihr darf ich keinen reichen,
sie ist zu hoch und schön;
sie müssen alle verbleichen;
die Liebe nur ohnegleichen
bleibt ewig im Herzen stehn.

Ich schein' wohl froher Dinge
und schaffe auf und ab
und ob mir das Herz zerspringe,
ich grabe fort und singe
und grab mir bald mein Grab.
Viel schöne, edle Fraue,
ich grüß' dich viel tausendmal,
tausendmal, tausendmal!

HANS PFITZNER: STUDENTENFAHRT

Die Jäger ziehn in grünen Wald,
und Reiter blitzend übers Feld,
Studenten durch die ganze Welt,
so weit der blaue Himmel wallt.
Der Frühling ist der Freudensaal,
viel tausend Vöglein spielen auf.
Da schallt's den Wald bergab, bergauf:
Grüß dich, mein Schatz, viel tausendmal!
Viel rüst'ge Bursche ritterlich,
die fahren in des Stromes Mitt',
wie wilde auch sie stellen sich,
trau mir, mein Kind, und fürcht' dich nit!
Querüber übers Wasser glatt
laß werben deine Äuglein
und der dir wohlgefallen hat,
der soll dein lieber Buhle sein!
Durch Nacht und Nebel schleich ich sacht,
kein Lichtlein brennt, kalt weht der Wind,
Riegl' auf, riegl' auf bei stiller Nacht,
weil wir so jung beisammen sind!
Ade nun, Kind, und nicht geweint!
Schon gehen Stimmen, da und dort,
Hoch überm Wald Aurora scheint
und die Studenten reisen fort,
und die Studenten reisen fort.

RICHARD STRAUSS: ICH TRAGE MEINE MINNE

Ich trage meine Minne
vor Wonne stumm
im Herzen und im Sinne
mit mir herum.
Ja, — daß ich dich gefunden,
du liebes Kind,
das freut mich alle Tage,
die mir beschieden sind.
Und ob auch der Himmel trübe,
kohlschwarz die Nacht,
hell leuchtet meiner Liebe
goldsonnige Pracht.
Und liegt auch die Welt in Sünden,
so tut mir's weh,
die arge muß erblinden
vor deiner Unschuld,
deiner Unschuld Schnee.
Ich trage meine Minne
vor Wonne stumm
im Herzen und im Sinne
mit mir herum.
Ja, — daß ich dich gefunden,
du liebes Kind,
das freut mich alle Tage,
die mir beschieden sind.

RICHARD STRAUSS: HIMMELSBOTEN

Der Mondschein, der ist schon verblichen,
die finst're Nacht ist hingeschlichen,
steh' auf du edle Morgenröt',
zu dir all mein Vertrauen steht.
Phöbus, ihr Vorbot, wohlgeziert,
hat schon den Wagen angeschirrt,
die Sonnenroß' sind vorgespannt,
Zügel ruht in seiner Hand.
Ihr Vorbot, der Don Lucifer,
schwebt allbereits am Himmel her,

er hat die Wolken aufgeschlossen,
die Erd mit seinem Tau begossen.
O fahrt vor ihr Schlafkammerlein,
weckt leis die süße Liebste mein,
verkündet ihr, was ich euch sag' —
mein Dienst, mein Gruß, ein guten Tag.
Doch müßt ihr sie fein züchtig wecken,
dabei meine heimliche Lieb' entdecken,
sollt sagen, wie ihr Diener wacht so kummervoll
so kummervoll die ganze Nacht.
Schaut für mich an die gelben Haar,
ihr Halslein blank, ihr Auglein klar,
küßt ihr für mich den roten Mund,
und wenn sie 's leid't,
die Brüstlein rund.

RICHARD STRAUSS: ICH LIEBE DICH

Vier adlige Rosse
voran unserm Wagen,
wir wohnen im Schlosse
in stolzem Behagen.
Die Frühlichterwellen
und nächtens der Blitz,
was all sie erhellen
ist unser Besitz.
Und irrst du verlassen,
verbannt durch die Lande;
mit dir durch die Gassen
in Armut und Schande!
Es bluten die Hände,
die Füße sind wund,
vier trostlose Wände,
es kennt uns kein Hund.
Steht silberbeschlagen
dein Sarg am Altar,
sie sollen mich tragen
zu dir auf die Bahr,
und fern auf der Haide
und stirbst du in Not,
den Dolch aus der Scheide,
dir nach in den Tod!



